

Die Gemeinde hat die Lichttüte „Licht der Krippe, mein Engel“ in Händen.

*Der Predigttext, **Sach 2, 14-17** wird vorab gelesen.*

Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR. 15 Und es sollen zu der Zeit viele Völker sich zum HERRN wenden und sollen mein Volk sein, und ich will bei dir wohnen. – Und du sollst erkennen, dass mich der HERR Zebaoth zu dir gesandt hat. – 16 Und der HERR wird Juda in Besitz nehmen als sein Erbteil in dem heiligen Lande und wird Jerusalem wieder erwählen. 17 Alles Fleisch sei stille vor dem HERRN; denn er hat sich aufgemacht von seiner heiligen Stätte!

Liebe Gemeinde,

zwei Striche über Kreuz gemalt, dazwischen ein dicker Punkt.

Mehr braucht es nicht, um unser menschliches Gehirn darauf zu bringen, dass das eine Krippe sein soll. Und zwar nicht irgendeine Futterkrippe, sondern die Krippe in Bethlehem. Zwei Striche und ein dicker Punkt. Das ist Weihnachten!

Und wir sehen gleich ein ganzes Bild, ja eine ganze Geschichte: in der Krippe liegt ein Kind; Gott selbst. In roter Farbe angedeutet, wer da schon an der Krippe steht: Maria und Josef, die Hirten daneben. Von oben kommt Licht und bestrahlt die ganze Krippenszene. Oder geht das Licht vom Kind in der Krippe aus?

Wenn man ganz genau hinschaut, sieht man über der Krippe einen Stern. Ein Stern, der strahlt und doch selbst in Licht gehüllt ist. Ein Stern für die, die noch nicht da sind, die noch auf dem Weg sind.

Zwei Striche und ein dicker Punkt, das ist für die einen nur das, was man sieht, für andere ein Kind, das Kind in der Krippe, menschengewordener Gott ganz klein.

Glaube ist immer eine Frage der Perspektive.

Zwei Striche über Kreuz gemalt, dazwischen ein dicker Punkt.

Ich stelle mir vor, das ist ein fröhlicher Mensch, ein Mensch der sich freut: er oder sie reißt die Arme nach oben. Das Gesicht nach oben ins Licht gestreckt. Die Beine machen große Schritte zum Laufen oder Tanzen. Und ich sehe gleich ein ganzes Bild, ja eine ganze Geschichte: „*Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion!*“

Die Geschichte dazu ist die Geschichte einer neuen Hoffnung auf Frieden: Der Prophet Sacharja malt ein Bild vom großen Frieden auf der Welt. Und er braucht dafür nur wenige Striche und Stichworte: Tochter Zion – das ist die Stadt Jerusalem; einst zerstört, das Volk vertrieben; dann das Bild für die Zukunft mit Gott: Jerusalem wird wiederaufgebaut werden. Gott wird wieder am Berg Zion bei seinem Volk sein.

Der Prophet Sacharja sieht eine Zukunft für sein Volk und die ganze Welt, eine Zukunft in Frieden:

Jerusalem, die heilige Stadt, wird kein Zankapfel mehr sein zwischen den Religionen, kein Ort des Krieges mehr sein, sondern ein Ort des Friedens, ja sogar des Weltfriedens:

Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen. Und es sollen zu der Zeit viele Völker sich zum Herrn wenden und sollen mein Volk sein, und ich will bei dir wohnen.“

Zwei Striche über Kreuz gemalt, dazwischen ein dicker Punkt.

Vielleicht muss es erst Weihnachten werden, um mehr zu sehen, als objektiv da ist. Ich sehe nämlich in dieser kleinen Skizze auch einen Engel: einen Engel, wie er auch auf der Rückseite zu sehen ist: Er stellt sich vor mich hin, manchmal mir in den Weg. Mein Engel breitet die Arme schützend aus und sagt im Auftrag Gottes: *„Freue dich und sei fröhlich!“*

Fast könnte man den Engel übersehen. Fast könnte man nur zwei Striche über Kreuz sehen mit einem dicken Punkt dazwischen. Fast! Wäre da nicht die Geschichte mit den Engeln, die zu Weihnachten dazugehören, wie die Kerzen und Geschenke unterm Christbaum. Die Geschichte, die bei Gott beginnt, der sagt: Hier will ich wohnen. Bei dir, in deinem Stall, deiner Wohnung, deinem Leben. *„Freue dich und sei fröhlich“*. Vom Propheten angekündigt, von Engeln in die Welt getragen: *„Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird: Frieden auf Erden!“*

Gott wohnt bei uns. Gott hat sich *„aufgemacht von seiner heiligen Stätte“*, vom „Himmel hoch“ und ist hier unter uns. Gott wohnt in Jerusalem und in Herborn; fast zu übersehen, wenn man nicht von Propheten oder Engeln darauf hingewiesen wird.

Es muss ein Engel sein, der mich zum Lachen bringt, wenn die Christbaumspitze schief und der Familienfrieden gefährdet ist; wenn die Kinder im Geschenkwahn jedes Maß verlieren. Wenn Weihnachten zu anstrengend wird, dann schaut der Engel mir über die Schulter, und zeigt mit dem Finger auf das Glück, das ich habe: große und kleine Menschen; ein gedeckter Tisch; Stille vor dem Sturm; ein warmes Bett, ein Dach über dem Kopf – Leben eben.

Der Engel sagt: „Siehe“ und lenkt meinen Blick auf die Krippe, auf das Kind darin. Und flüstert leise: *Freue dich und sei fröhlich, denn Dir ist heute der Heiland geboren.*

Zwei Striche über Kreuz gemalt – dazwischen ein dicker Punkt wie ein Fingerabdruck.

Mehr braucht es nicht, um mich darauf zu bringen, dass das auch ein Kreuz auf einem Wahlschein sein könnte: Ich habe die Wahl – auch heute an Weihnachten. Wir haben die Wahl, welche Geschichten wir uns erzählen: Geschichten von Liebe oder Hass, vom Krieg oder vom Frieden; Wir haben die Wahl, welchen Geschichten wir glauben und welche wir weitererzählen – in Zeiten von Fake-news und Hasskommentaren im Internet. Wir haben die Wahl, zu wem wir uns stellen, für wen wir Partei ergreifen, wo wir uns verorten. Ob wir den Worten, die das Kind aus der Krippe sprechen wird, folgen oder nicht.

Zwei Striche über Kreuz gemalt, dazwischen ein dicker Punkt.

Mehr braucht es nicht, um mich daran zu erinnern, dass Gott bei uns wohnen will. Ich sehe nicht nur die tanzende Tochter Jerusalem, den segnenden Engel und das Kind in Krippe, ich sehe noch mehr: ich sehe einen Kelch und ein Stück Brot. Und ich höre die ganze Geschichte dazu: für dich gegeben. In dem Stück Brot und dem Schluck Wein ist der Christus aus der Krippe uns auch heute ganz nah. So nahe, dass er in mir wohnen will – mit seinem Leben in meinem Leben. So nahe, dass wir singen, was sonst unsagbar bliebe:

„Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen: dass ich dich möge für und für, in, bei und an mir tragen. So lass mich doch dein Kripplein sein, komm, komm und lege bei mir ein dich und all deine Freuden.“

Zwei Striche über Kreuz gemalt, dazwischen ein dicker Punkt.

Mehr braucht es nicht, um mich an all das zu erinnern, an Weihnachten eben. An Gottes Geschichte mit mir. Aber wenn darinnen kein Licht leuchtet, kann ich es nur schwer erkennen: Das Kind in der Krippe, die tanzende Stadt Jerusalem, den Engel der Verkündigung, den Kelch und das Brot. Es braucht eine Kraft, die es zum Leuchten bringt. Diese Kraft ist der Heilige Geist. Ein Feuer des Glaubens, das in uns brennt. Das können wir nicht machen, aber darum bitten. Lassen Sie uns an Weihnachten den Heiligen Geist nicht zu kurz kommen lassen. Geben wir ihm Raum und Zeit, auch uns gerade in diesen Tagen, damit sein Leuchten uns erleuchtet. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.